

Those working with extant and fossil spiders as well as other arachnids will find much of interest in this book since it not only provides keys to extant European spider groups but also describes extant Asian spiders and sub-recent and fossil spiders in Madagascar copal and Tertiary and Cretaceous ambers. Based on his extensive publication record, J. Wunderlich can be considered the foremost world expert in the field of Palaeoaranology.

## References

- LEVI H.W. & L.R. LEVI (1990): Spiders and their kin. Golden Press, New York. 160 pp.  
 POINAR Jr. G.O., A. BROWN, S. BROWN & R. POINAR (2001): Stuck in time (Madagascar copal). – Fauna magazine 2 (4): 70-76

George POINAR, Jr.,  
 Department of Zoology, Oregon State University,  
 poinarg@science.oregonstate.edu

**Jörg WUNDERLICH (ed.) (2012): The spider families of Europe: keys, diagnoses and diversity. A bilingual manual, 192 pp., 165 drawings, linked to 450 coloured photos in a separate volume. Die Spinnen-Familien Europas: Bestimmung, Merkmale und Vielfalt. Ein zweisprachiges Handbuch, 192 Seiten, 165 Zeichnungen, verbunden mit 450 Farbfotos in einem gesonderten Band.**

Beiträge zur Araneologie 8. Publishing House Joerg Wunderlich, Oberer Haeuselbergweg 24, 69493 Hirschberg, Germany. ISSN 978-3-931473-14-2. Preis: 28 Euro. Bestellung: joergwunderlich@t-online.de oder <http://joergwunderlich.de>

doi:10.5431/aramit4415



Mit dem achten Band der von Jörg Wunderlich herausgegebenen Serie „Beiträge zur Araneologie“ liegt endlich ein lange überfälliges Werk vor: Ein Bestimmungsschlüssel aller europäischen Familien der Webspinnen, wobei auch die fossilen Taxa (v.a. aus Baltischem Bernstein) berücksichtigt werden. Das Buch gliedert sich in einen deutsch- und einen englischsprachigen Teil sowie eine kurze angehängte Arbeit, in der über einige Spinnen aus Portugal berichtet wird. Der etwas einfacher gehaltene deutschsprachige Teil entspricht dem Bedürfnis vieler „Einsteiger“ in die Araneologie und richtet sich daher vor allem an diesen Personenkreis. Er enthält neben den Bestimmungsschlüsseln eine Einführung, ein Glossar der Fachausdrücke, Übersichten der europäischen rezenten und fossilen Spinnenfamilien und Anmerkungen zu den Namen und den Verwandtschaftsverhältnissen ausgewählter Spinnengruppen. Der englischsprachige Teil setzt etwas mehr Fachwissen voraus und ist umfangreicher. Nach der Familienliste und den Bestimmungsschlüsseln folgen Diagnosen aller rezenten Familien mit Anmerkungen zu den fossilen Taxa, ein Index sowie die Abbildungen.

Ein Familienschlüssel richtet sich naturgemäß vor allem an den Anfänger, aber es ist alles andere als einfach, einen Schlüssel zu erstellen, der Anfänger auch sicher zur richtigen Familie führt. Zu vielfältig

sind die Abweichungen vom Grundbauplan der einzelnen Familien, zu häufig die Ausnahmen von den Regeln oder die Schwierigkeiten, diagnostische Merkmale zu erkennen, hervorgerufen beispielsweise durch einen abgebrochenen Scapus oder Embolus, „mating plugs“ u.s.w. Bei der Lektüre des Wunderlich-Schlüssels wird spürbar, dass hier ein Taxonom mit ungeheurer Erfahrung am Werk war, der Riesenmengen an Tiermaterial studiert haben muss.

Daraus resultieren die zahllosen wertvollen Hinweise in den Schlüsseln und den dazugehörigen Vorbemerkungen, die gerade für den Anfänger unabdingbar sind und ihn hoffentlich davor bewahren, vorschnell und in vermeintlicher Sicherheit Entscheidungen zu treffen. Spinnenbestimmung ist eben nicht trivial! Es ist dem Autor hoch anzurechnen, dass er diesen Aspekten in gebührender Ausführlichkeit Rechnung trägt: Beispielsweise sind die für den Anfänger oft schwer zu unterscheidenden Gnaphosidae, Clubionidae, Corinnidae und Liocranidae gemeinsam am Schluss des Araneomorpha-Schlüssels behandelt (p. 47). Einige schwierige Gruppen winziger Spinnen (Körperlänge bis 1,5 mm) sind in sinnvoller Weise in einem separaten Bestimmungsschlüssel zusammengefasst. Der Autor rät in beiden Fällen aufgrund der unvermeidlichen Fehlerhäufigkeit ausdrücklich und zu Recht zur Vorsicht bei Determinationsversuchen durch Anfänger. Auch das einführende Kapitel (p. 31-32), in dem diejenigen Familien beschrieben sind, mit denen der Anfänger am ehesten in Berührung kommt, halte ich für ausgesprochen nützlich.

Um zu vermeiden, dass die nötige Komplexität eines solchen Bestimmungswerkes entmutigend auf arachnologische „Neulinge“ wirken könnte, beflissigt sich der Autor einer vorbildlich einfachen Sprache. Speziell für deutschsprachige Benutzer sind auch deutsche Familiennamen und Fachausdrücke angegeben. Hervorzuheben ist auch, dass die Bestimmungsschlüssel zahlreiche Bezüge zu den Abbildungen im Buch „Die schönsten Spinnen Europas, nach Farbfotos erkannt“ von Sauer & Wunderlich (1997) aufweisen (erhältlich unter oben angegebener Adresse für 10 Euro). Dies ermöglicht dem Anfänger, oft schon mit einem Blick zu erkennen, ob er mit seiner Vermutung möglicherweise richtig oder aber komplett falsch liegt, insbesondere bei Gruppen, die einen einheitlichen und typischen Habitus aufweisen. Damit liegt nun tatsächlich ein Bestimmungswerk vor, das in fachlich hoch kompetenter Weise in die Bestimmung der europäischen Spinnen einführt und gerade auch von Anfängern zielführend genutzt werden kann.

Die Diagnosen der europäischen Spinnenfamilien werden in geraffter Form auf je einer Seite wiedergegeben und ermöglichen damit unter anderem eine rasche Kontrolle der Bestimmung. Zu den instruktiven Abbildungen werden „main diagnostic characters“ (Autapomorphien), „further important characters“ und „basal (plesiomorphic) characters“ unterschieden. Obwohl man über den apomorphen

oder plesiomorphen Charakter mancher Merkmale unterschiedlicher Auffassung sein kann, und die Diskussion hierüber oft noch im Fluss ist, halte ich diese Unterscheidung für ausserordentlich wertvoll und hilfreich. Ergänzend finden sich Angaben zur Körpergrösse der europäischen Arten, zu den verwandtschaftlichen Beziehungen (wobei auch auf strittige und kontroverse Beziehungen eingegangen wird), zu Ökologie und Verhalten, Gattungs- und Artenzahlen in Europa, eventuell vorhandenen Gattungsschlüsseln, Verbreitung und zu fossilen Vertretern.

Ein wenig verwirrend fand ich anfangs die unterschiedlichen Schreibweisen der Familiennamen im deutschsprachigen Schlüssel, insbesondere im Araneomorpha-Schlüssel. Hat man die einführenden Anmerkungen zum Mygalomorpha-Schlüssel nicht vorher gelesen, versteht man beispielsweise nicht, dass sich die fettgedruckten Namen auf in Deutschland vorkommende Familien beziehen. Auch der Hinweis, dass sich Familiennamen in Grossbuchstaben auf artenreiche und/oder auffällige und häufige Vertreter (wie etwa die Pholcidae) beziehen, ist eher „versteckt“ nach der Tabelle der artenreichsten Familien (p. 32) zu finden. Auch einige noch nicht etablierte Familienabgrenzungen, wie etwa im Fall der Comaromidae und Zyiellidae oder der synonymisierten Liocranidae und Zoridae werden sicher noch Anlass zur Diskussion geben.

Wie gar nicht anders möglich, schleichen sich in einem derartigen Werk auch einige kleine Fehler ein, auf welche ich teilweise von Herrn Wunderlich selbst aufmerksam gemacht wurde: Die Pfeile, auf die in den Schlüsseln (z.B. Nemesiidae p. 34, Phyxelididae p. 42, Gnaphosidae p. 47) hingewiesen wird, fehlen in den zugehörigen Abbildungen (Abb. 118, 121, 137). Bei den Clubionidae (p. 73) steht irrtümlich „No jumping behaviour“. In der Zeile 2 der Diagnose der Filistatidae (p. 87) ist „trichobothria“ durch „hairs“ zu ersetzen. In der Zeile 2 der Diagnose der Nesticidae (p. 113) sollte besser stehen „cheliceral fang furrow frequently with teeth“. Auf p. 137 ist Abb. 3 zu streichen. Bei Abb. 151 (p. 106, 179) wird irrtümlich eine Muskelansatzstelle als Atemöffnung bezeichnet; letztere liegt in Wirklichkeit nahe dem Hinterrand des ventralen Scutums.

Der Wert des vorliegenden Buches wird durch diese Anmerkungen jedoch in keiner Weise geschmälert. Es ist jetzt schon ein „Muss“ für jeden, der in die Araneologie einsteigen möchte und kann allen an der Araneologie Interessierten nur wärmstens empfohlen



werden. Wie froh wäre ich seinerzeit gewesen, hätte es damals ein derartig fundiert und kompetent geschriebenes einführendes Werk in die Spinnenbestimmung gegeben!

PD Dr. Christian KROPF,  
Naturhistorisches Museum der Burgegemeinde Bern,  
Bernstrasse 15, CH-3005 Bern,  
christian.kropf@iee.unibe.ch

## Die Gemeine Tapezierspinne, *Atypus affinis* (Araneae: Atypidae), Spinne des Jahres 2013 The common purse-web spider, *Atypus affinis* (Araneae: Atypidae), spider of the year 2013

doi:10.5431/aramit4416

Die Gemeine Tapezierspinne *Atypus affinis* Eichwald, 1830 gehört zur Familie der Tapezierspinnen (Atypidae). Diese sind die einzigen Vertreter in Mittel-, Nord- und Westeuropa, die den Vogelspinnenartigen (Mygalomorphae) angehören, charakterisiert durch die waagrecht nach vorne stehenden (orthognathen) Giftklauen (= Chelizeren).

Weltweit gibt es innerhalb der Familie Atypidae drei Gattungen mit insgesamt 49 Arten (PLATNICK 2012), eine Übersicht über die Gattung *Atypus* hat SCHWENDINGER (1990) erstellt. Die drei europäischen *Atypus*-Arten sind, geordnet nach abnehmender Körpergröße, die Mauer-Tapezierspinne *Atypus muralis*, die Pechschwarze Tapezierspinne *Atypus piceus* und die Gemeine Tapezierspinne *Atypus affinis*, die in Westeuropa am häufigsten anzutreffen ist (BLICK et al.

2004, HELSDINGEN 2012). Die Verbreitung in den einzelnen europäischen Ländern ist aber unterschiedlich (Deutschland: STAUDT 2012, Schweiz: CSCF 2012). In Österreich z.B. ist die Gemeine Tapezierspinne sogar die seltenste der drei Arten (THALER & KNOFLACH 2002, Komposch pers. Mitt.). Die Tapezierspinnen sind auch auf den Roten Listen Österreichs und Deutschlands bzw. einzelner Bundesländer zu finden; dort werden sie in der Vorwarnstufe, als gefährdet oder stark gefährdet eingestuft (PLATEN et al. 1998, KOMPOSCH & STEINBERGER 1999, BLICK et al. im Druck, KOMPOSCH in Vorb.).

Die Tapezierspinnen sind auf xerotherme Gebiete beschränkt, kommen also in trockenen sandigen und sonnigen-wärmebegünstigten Standorten vor. Als Lebensräume werden Kiefernwälder, trockene Hänge

– oft südexponiert – aber auch magere Wiesen bevorzugt. *A. affinis* kommt im Vergleich zu den anderen Arten mehr im Flachland und in niedrigen Berglagen



Abb. 1/Fig. 1: *Atypus affinis* – Habitus

© ARABEL Image Bank\_P. & M. Wouters-Horemans

(bis 600 m) vor (HÄNGGI et al. 1995, THALER & KNOFLACH 2002, BELLMANN 2006, ŘEZÁČ et al. 2007). Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in West- und Mitteleuropa (siehe Karte in KRAUS & BAUR 1974). In Bezug auf den Faktor Feuchtigkeit hat *A. piceus* eine größere Reaktionsbreite als *A. affinis* (GACK & KOBEL-LAMPARSKI 2006).

Die Körperlänge des Männchens von *A. affinis* beträgt 7–10 mm (ohne Chelizeren), die des Weibchens 10–15 mm. Die Färbung ist beim Männchen meist tiefschwarz, Weibchen sind dunkelbraun und Jungtiere oft auffallend hell gefärbt. Das Sternum kann eindeutig heller sein (KRAUS & BAUR 1974). Die langen hinteren Spinnwarzen sind dreigliedrig. Die Spinnwarzen dienen neben weiteren auch zur Unterscheidung von den anderen beiden *Atypus*-Arten: